

31

Einunddreißig

# Einunddreißig

---

---



**ein Online-Magazin für Tanka, Tankaprosa  
und verwandte Formen in deutscher Sprache**

**Ausgabe 14 - August 2016**

---

---



# Inhaltsverzeichnis

<b>Editorial</b>	<b>5</b>
<b>Das Tanka international Teil IV – Claire Everett</b>	<b>6</b>
<b>Tanka-Auswahl August 2016</b>	<b>8</b>
Ein Tanka, das mich besonders anspricht . . . . .	8
Die Auswahl . . . . .	10
<b>Leserbeiträge</b>	<b>13</b>
Déjà vu – ein Tanka-Prosastück von Beate Conrad . . . . .	13
Feierabend weiter oben – ein Tanka-Prosastück von Horst Ludwig . . . . .	13
Portal – ein Foto-Tanka von Horst Ludwig und Beate Conrad . . . . .	14
Vier Tanka-Rätsel – von Wolfgang Stock . . . . .	14
Leonardo – ein Tanka-Bild von Horst Ludwig und Beate Conrad . . . . .	15
Prozeß- und Zeitdarstellung im Tanka – eine Tanka-Besprechung von Beate Conrad . . . . .	16
Rotes Kleid – ein Foto-Tanka von Helga Stania . . . . .	18
Weitergereichtes in einem deutschen Tanka – eine Tanka-Besprechung von Horst Ludwig . . . . .	18
<b>Nächste Ausgabe</b>	<b>20</b>
<b>Impressum</b>	<b>22</b>



## Editorial

Was für krisengeschüttelte Zeiten sind es wohl, in denen wir leben? Diesen Gedanken könnte man wohl kaum jemandem verdenken, wenn man die Nachrichten der letzten Wochen betrachtet. Terroranschläge in bestürzender Regelmäßigkeit, Amokläufe, ein neuer Kalter Krieg mit Russland, der Austritt Großbritanniens aus der EU, ein Militärputsch in der Türkei gefolgt von einer Säuberungswelle, der sogenannte Islamische Staat im Nahen Osten und Flüchtlingsströme übers Mittelmeer. Was früher gereicht hätte, um ein ganzes Jahr mit Schlagzeilen zu füllen, trifft uns mittlerweile in kürzester Zeit.

Und dennoch – ist unsere Zeit wirklich so unruhig, wie es scheint, unser Leben so gefährlich? Schauen wir einmal zurück in die Vergangenheit, was unsere Eltern, Großeltern und Urgroßeltern zu ertragen hatten. Den Ersten Weltkrieg gefolgt von der Spanischen Grippe mit Millionen Toten, die Hyperinflation, mehrere gescheiterte Militärputschs, die Weltwirtschaftskrise, den Nationalsozialismus, einen weiteren Weltkrieg mit Millionen Toten, zerstörten Städten, im Osten eine weitere Diktatur, die ständige Gefahr eines Atomkriegs und als sich alles etwas zu entspannen schien, den Terror der RAF. Schauen wir noch weiter in die Welt hinaus und in der Zeit zurück, erwarten uns kaum bessere Dinge. Die Kulturrevolution in China, Stalins Terrorherrschaft, die blutige Französische Revolution mit ihren Folgen für Europa, der Dreißigjährige Krieg, die Inquisition, Hexenprozesse, Sklaverei und der Schwarze Tod, um nur einige zu nennen.

Zieht man all diese Ereignisse zum Vergleich heran, so relativiert sich die Sicht auf unsere heutigen Probleme. Auch wenn es Terrorismus in Deutschland gibt, – ist nicht die Wahrscheinlichkeit, bei einem Unfall auf dem Weg zur Arbeit umzukommen, viele Male größer als bei einem Anschlag? Auch wenn die europäische Einigung in der Krise steckt, – hat sie uns nicht die bislang längste Friedensphase auf dem Kontinent und großen Wohlstand beschert? Sehen wir das *Tanka* als einen Spiegel der Dinge an, die uns beschäftigen, erfreuen, schmerzen oder besorgen, so treten auch in der August-Ausgabe von *Einunddreißig* eher das Menschliche und Zwischenmenschliche in den Vordergrund. Zwar gibt es auch hier und da Texte zu politischen Themen, aber nicht in einem solchen Umfang, wie es gegenwärtig in *Japan Mode* ist. Was verrät das über den Zustand unserer Gesellschaft? Dies bei der neuesten Ausgabe von *Einunddreißig* herauszufinden, lade ich alle Leser herzlich ein.

– Tony Böhle

## Das Tanka international Teil IV – Claire Everett

Claire Everett ist Gründerin und Herausgeberin des Tanka-Journals Skylark sowie Redakteurin für Tanka-Prosa bei Haibun Today. Sie ist Autorin der beiden Tanka-Sammlungen *Twelve Moons* und *The Small, Wild Places* sowie Co-Autorin von *Hagstones: A Tanka Journey* zusammen mit Joy McCall und *Talking in Tandem* mit ihrem Mann Tony Everett. Claire war Reaktionsmitglied von *Take Five Best Contemporary Tanka (Volume 4, 2011)* und editierte 2015 die Mitglieder-Anthologie *Spent Blossoms* der Tanka Society of America. Sie ist Mutter von fünf Kindern, zweifache Stiefmutter und mag nichts lieber, als mit ihrem Mann Tony auf dem Tandem durch die Yorkshire Dales zu fahren oder durch die North York Moors zu wandern.

born  
under a dark moon  
I have come to see  
That every star  
Is the nights undoing

*Blithe Spirit 21:3, September 2011*

geboren  
unter einem finsternen Mond,  
sehe ich schließlich,  
Dass jeder Stern  
Die Nacht auflöst

like a hen salmon  
to the moonlit quartz  
of an upland stream  
against the odds I loved  
... and loved again

*red lights, 11:2, June 2015*

wie ein Lachsweibchen  
zum mondhellen Quarz  
eines Hochlandbaches  
liebt' ich allen Widrigkeiten zum Trotz  
... und liebe wieder

the unquiet light  
and silent song of snow  
yet not awake - -  
even before they told me  
I knew you were gone

*Magnapoets 'Many Windows'  
anthology 2011*

das unruhige Licht  
und das stille Lied des Schnees  
noch nicht wach - -  
schon bevor sie es mir sagten,  
wusste ich, du warst gegangen

son of mine  
what's done is done. . .  
seed by seed, I'd breathe  
back the dandelion clock,  
place its stem in your hand

*Eucalypt 11, winter 2011*

mein Sohn  
was geschehen ist, ist geschehen. . .  
Samen um Samen, blies ich  
zurück an die Löwenzahnuhr,  
legte ihren Stengel in deine Hand

I rest my mind  
with the world  
there  
in the stillness  
of the heron's raised foot

*Notes from the Gean, 2011*

springs first iris  
I watch her unfold  
her blue kimono. . .  
the comfort of rituals  
in this shaken world

*Blithe Spirit, 2011*

you wish I'd been there  
when you saw the kingfisher. . .  
winter  
quiet at her morning task

stitching the hem with blue

*Presence 44 June 2011*

unshackled from myself  
I am just  
a passing thought  
in the mind  
of the forest

*2nd Place THINK TANKA*

*International Contest 2010*

once more, the robin  
whose every word  
is song  
the weight of my pen  
in this eggshell world

*2nd prize British Haiku Society*

*Tanka Awards 2012*

zum Frieden komm ich  
mit der Welt  
dort  
in der Stille  
des Reiher's erobenen Fußes

die erste Schwertlilie des Lenz  
ich seh ihr zu beim Entfalten  
ihres blauen Kimonos. . .  
die Geborgenheit von Ritualen  
in dieser erschütterten Welt

du wünschst, ich wäre da gewesen  
als du den Eisvogel sahst. . .  
Winter  
schweigsam bei ihrer morgentlichen  
Arbeit  
den Saum mit Blau zu vernähen

entfesselt von mir selbst  
bin ich nur  
ein vorübergehender Gedanke  
im Geist  
des Waldes

noch einmal das Rotkehlchen  
dessen jedes Wort  
Lied ist  
das Gewicht meines Stiftes  
in dieser zerbrechlichen Welt

these holloways  
ancient and unmapped  
spilling wildflowers. . .  
I've learned that laughter, too  
is a creature of habit

*A Hundred Gourds 3:1, 2013*

diese Hohlwege  
uralt und unkartiert  
speien Wildblumen. . .  
gelernt hab ich, dass Gelächter auch  
ein Geschöpf der Gewohnheit ist

## **Tanka-Auswahl August 2016**

Aus den Einsendungen, die zwischen dem 01. April 2016 und dem 30. Juni 2016 eingereicht wurden, habe ich für die August-Ausgabe von *Einunddreißig* eine Auswahl von 28 Tanka getroffen und einen meiner eigenen Texte beigelegt. Jeder Teilnehmer konnte bis zu zehn Tanka einreichen, von denen maximal fünf in die Auswahl aufgenommen werden konnten. Die ausgewählten Texte stehen nachfolgend alphabetisch nach den Autorennamen aufgelistet. Ein Tanka, das mich besonders anspricht, habe ich hervorgehoben und kommentiert.

### **Ein Tanka, das mich besonders anspricht**

In dieser Flocke, vielleicht  
in dieser Welle des Meers  
in dieser Träne vielleicht  
ein winziger Teil  
von dem was du warst

– *Reiner Bonack*

*in memoriam Margret Buerschaper*

Ob Familienmitglied, enger Freund, Bekannter, Kollege oder Nachbar, wir alle haben schon den Verlust eines nahestehenden Menschen und den damit verbundenen Schmerz erlebt. Was in dieser Situation Trost spenden mag, hängt ab vom eigenen Verhältnis zu Leben und Tod, religiösen Vorstellungen und von persönlichen Erfahrungen.

Zentrales Motiv in fast allen Kulturen und Religionen ist das Überdauern des physischen Todes in einer jenseitigen Welt oder die Rückkehr durch Wiedergeburt. Oft trösten diese Vorstellungen die Hinterbliebenen, wecken sie doch die Hoffnung auf ein Wiedersehen. Dass dieses Hoffen zumindest auf physikalischer Ebene sehr real sein kann, zeigt das obenstehende Tanka von Reiner Bonack,

das von ihm zur Erinnerung an die kürzlich verstorbene Margret Buerschaper geschrieben wurde. Als einen äußeren Rahmen kann man sich einen Spaziergang am winterlichen Meer aus dem Kontext heraus vorstellen, bei dem unmittelbar auch eine Erinnerung an die Verstorbene emporgestiegen sein könnte. Ich erinnere mich an eine beliebte Rechenaufgabe für Erstsemester im Chemiestudium. Dabei ließ sich errechnen, dass wir mit jedem unserer Atemzüge wenigstens ein Molekül einatmen, das Caesar – oder auch jede andere Person – beim letzten Atemzug ausgestoßen hat. Ähnliches ließe sich auch für die Wassermoleküle berechnen, die zum Todeszeitpunkt Teil unseres Körpers sind. Entsprechend kehrt ein winziger Teil von uns in einer Flocke, Welle oder in einer Träne als ein ganz reales Phänomen zurück. Doch geht das Tanka hier noch weiter, über das rein physikalische Verständnis hinaus.

Wasser, ob gefroren, flüssig oder ob als Dampf, stellt nicht nur ein Sinnbild für Leben selbst dar, sondern ist auch Teil eines scheinbar ewigen Kreislaufs. Mit der dreimaligen Wiederholung der Phrase „in dieser“ am Anfang der Segmente a, b und c wird der Gedanke der Rückkehr auch formell umgesetzt und vertieft, zugleich mit der Wiederholung des Wortes „vielleicht“ aber wiederum ins Ungewisse versetzt. Die Formulierung „von dem [,] was du warst“ drückt zudem auch das Bewusstsein über die Vergänglichkeit aller Dinge in dieser Welt aus. Beim mehrmaligen Lesen ergibt sich ein inhaltlicher Zusammenhang, der nicht mit der Segmentaufteilung konform ist: In dieser Flocke [,] / vielleicht in dieser Welle des Meers [,] in dieser Träne [,] / vielleicht ein winziger Teil / von dem [,] was du warst. Im Nachklang lässt diese über die Segmentaufteilung hinausgehende Inhaltsebene die Welle gleichsam als eine Träne des Meers selbst erscheinen: . . . in dieser Welle des Meers, dieser Träne. . . Von Segment a zu c rückt das Geschehen näher an den Leser heran: von der fernen Flocke aus dem weiten Himmel, über das Meer vor den Füßen hin zur Träne. Dabei wird das Wasser, dieser winzige Teil dessen, was einst war, in Form der zunächst eisigen Flocke mit dem dann aber nur kühlen Meer bis hin zur körperwarmen Träne sukzessive etwas wärmer.

Das Tanka spricht auch durch seinen Klang mit seinen gehäuften Stabreimen, Reibe- und Engelaute an. Da klingen die w-Stabreime in Welle – winziger – was – warst, der t-Stabreim in Teil – Träne, und auch der v-Reibelaut im wiederholten vielleicht verbindet sich zusammen mit den fast durchgehenden stimmhaften l-Lateralengelaute so, dass der Leser die Nähe und Ferne des pulsierenden Lebens eindringlich erleben kann.

– Tony Böhle

## Die Auswahl

Er schlängelt sich  
von Baustelle zu Baustelle  
der Werktagsverkehr  
ferne Schneekuppen flimmern  
als wär' der Tag ohnegleichen

– Valeria Barouch

Halboffene Tür  
mein Blick fällt in die Welt  
einer anderen  
wie lebt es sich in  
makellosem Weiss

– Valeria Barouch

Wolkengebilde  
befeuern die Fantasie,  
lebendig werden  
am Himmel die Geschichten,  
die mir Wolken erzählen.

– Ingrid Baumgart-Fütterer

ein Fremder bleib ich  
ganz gleich, wohin ich geh –  
den Wind  
in den Weidenbäumen  
heiß ich meine Hymne

– Tony Böhle

Fern  
die Segel, wie weiße  
spitze Zähne

Mein Schatten seufzt  
mit der Stimme des Meers

– Reiner Bonack

In dieser Flocke, vielleicht  
in dieser Welle des Meers  
in dieser Träne vielleicht  
ein winziger Teil  
von dem was du warst

– Reiner Bonack

*in memoriam Margret Buerschaper*

natürlich hätte ich  
wenn du gewollt hättest  
aber du hast  
doch alles abgewehrt  
mit deinen großen Augen

– Ralf Bröker

die braunen Flecken  
an der Wand des Aborts  
wie könnte man  
sie übersehen  
in diesen Zeiten

– Ralf Bröker

Wie eine Person  
ganz und gar ein Augenpaar  
beschäftigen kann.  
Eine Kampfdrohne wartet  
auf Antwort aus der Ferne.

– Beate Conrad

Harte und schwarze  
Wörter selbst ohne Seele  
ein stiller Protest  
aufgeschichteter Bücher –  
welch Herbstsemesterbeginn

– Beate Conrad

Ereignishorizont  
einem Segel folgen  
dorthin  
wo das Meer  
in den Himmel mündet  
– *Frank Dietrich*

das mädchen mit knallrotem haar  
steht im mohnfeld  
und lächelt –  
laster donnern vorüber  
im blauen wind wogt das gras ...  
– *Ruth Guggenmos-Walter*

am Ende des Wurmlochs  
keine andere Welt  
keine andere Zeit  
stattdessen  
ein Gehäuse mit Kernen  
– *Frank Dietrich*

Der Frühling ist da  
so grün Bäume und Berge  
darin gräbt und gräbt  
ein braunes Shiba-Hundchen  
ein Loch der Langenweile  
– *Haruhiko Ichinomura*

vor dem Spiegel  
die grauen Haare  
ausrupfen  
mein Kampf gegen  
die Lernäische Schlange  
– *Frank Dietrich*

mitten im Sommer  
fällt Schnee in meine Träume  
wie damals als die  
Nächte endlos waren und  
jeder Morgen jungfräulich  
– *Eva Limbach*

der Frühling liegt  
im Regal und wartet  
auf einen Käufer:  
SAATMISCHUNG  
SCHMETTERLINGSTRAUM  
– *Frank Dietrich*

am Ende der Nacht  
*je ne regrette rien*  
in voller Lautstärke  
die Nadel springt noch immer  
an derselben Stelle  
– *Eva Limbach*

In tausend Spiegeln  
schläft ihr Antlitz Glasscherben  
verwandt traumlos im  
  
Wintermond – ohne Schuld ihr  
Herz ergeben nur dem Schnee  
– *Sebastian Erni*

Wie viele Sprachen  
am Kiyomizu-Tempel  
flattern sommerleicht  
Yukata elegant auch  
an einigen Touristen  
– *Horst Ludwig*

etwas verhalten  
richte ich  
ihr schütteres Haar  
blond sei sie gewesen  
genau wie ich  
– *Diana Michel-Erne*

War fast wie ein Freund  
in Churwaldens 'Klin Badi'  
der Bademeister. . .  
Allzu früh musste er  
mit Charon über-setzen.  
– *Conrad Miesen*

das gespräch  
mit vater  
über vergangenes

wer ich bin  
weiß er nicht  
– *Andrea Naß*

Stillende Mutter  
inmitten der Speisenden  
in der Gaststätte  
belächelt die Möglichkeit,  
daß Blicke töten könnten.  
– *Wolfgang Rödiger*

Am Fenster  
in die Winternebel warten  
bis du kommst –  
im kahlen Kirschbaum blühen  
Regentropfen auf  
– *Angelica Seithe*

Flugreise  
beim Starten schweigend  
deine Hand  
nicht ganz allein  
aus allen Wolken fallen  
– *Angelica Seithe*

Wasseramsel  
am grünen Fluss  
tief  
tauche ich nach dem Grund  
meiner Sorgen  
– *Helga Stania*

Was fühlt ein Papier,  
wenn es einen Locher sieht –  
spürt es Verlangens

nach einer festen Bindung  
oder fürchtet es den Schmerz?  
– *Wolfgang Stock*

das Weltgeschehen  
in Worte zu fassen  
im Licht der Sterne  
die Sprache der Quanten  
in meinem Traum  
– *Dietmar Tauchner*

## Leserbeiträge

### Déjà vu – ein Tanka-Prosastück von Beate Conrad

Leere – auf einem  
leeren See die Gewißheit  
was zu erblicken, –  
das Stahlwaschbecken voller  
Barthaarstopfeln und ganz frisch

das Fahrgeräusch vermag nicht das asthmatische Schnaufen der Thermoskanne zu übertönen. Im zitternden Zugfenster zeigt eine Zeitung verschwommen Überschriften und Fotos zu Skandalen und Gefechten einer aus den Fugen geratenen Nation.

Am Anfang das Wort,  
und jemand sah, es war gut  
bis zum siebten Tag,  
wo das Wort herausfordert,  
dem Satz Richtung zu geben.

Über einen leicht ausgestellten Damenschuh stolpert der junge Mann mit Anzug und dicker Hornbrille. Dabei rollt sein Apfel, in den er gerade beißen wollte, über die Fliesen der Bahnhofsvorhalle bis an den Sockel einer Marmorstatue in antikem Stil.

### Feierabend weiter oben – ein Tanka-Prosastück von Horst Ludwig

Auch ziemlich weit im Hinterland nach einer dreiviertel Stunde Bahnfahrt mit meinem alten Haikulehrer und dann noch stiller Wanderung einen Bergweg hinauf zu ein paar Häusern

beim Kasentreffen  
folgt man schon immer Formen, . . .  
anfangs kein Sake.  
Ich habe nur was auf deutsch;  
doch alle akzeptieren's.

## Portal – ein Foto-Tanka von Horst Ludwig und Beate Conrad



Text: Horst Ludwig, Foto und Gestaltung: Beate Conrad

## Vier Tanka-Rätsel – von Wolfgang Stock

Um welche alltäglichen Bürogegenstände geht es in den folgenden Tanka jeweils?

Erst sie verleihen  
meinem Papierkramordner  
den nötigen Ernst,

ziehen jeden Vorgang mit  
zum Flash-Mob auf der Arbeit.

*farbige-Büroklammern*

Zwei dünne Ärmchen,  
vor der schmalen Brust verschränkt,  
und kein Entkommen.

Einen Stapel von Papier  
zwingt sie in den Schwitzkasten.

*eine-Heftklammer*

Jeden Liebesbrief,  
jeden Scheck mit Zahlen drauf  
muss sie ertragen.

Wohl kennt sie meinen Namen,  
doch verschweigt sie ihn diskret.

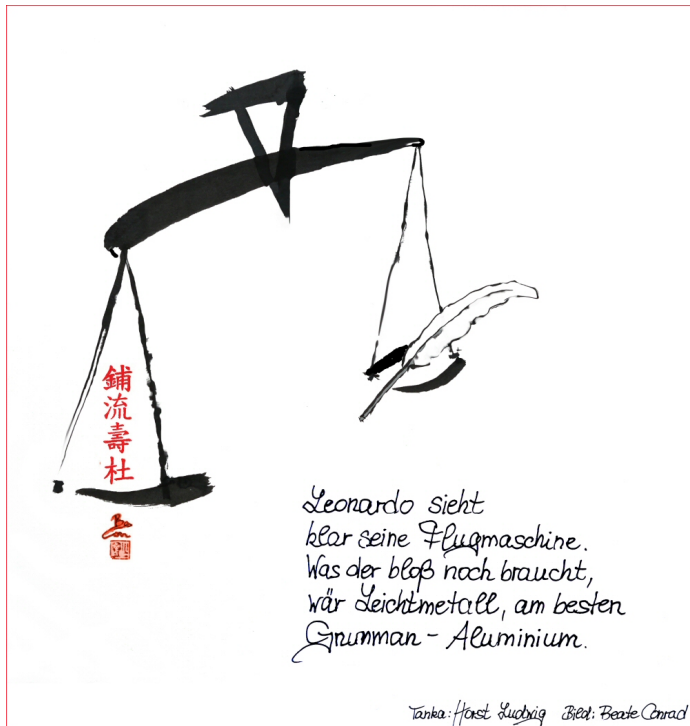
*die Schreibunterlage*

Nicht Symbiose,  
einander zu verdrängen,  
ist ihr Bestreben.

Ergebnis ihres Ringens  
sind glasklare Gedanken.

*Bleistift und Radiergummi*

## Leonardo – ein Tanka-Bild von Horst Ludwig und Beate Conrad



Text: Horst Ludwig, Bild und Gestaltung: Beate Conrad

## Prozeß- und Zeitdarstellung im Tanka – eine Tanka-Besprechung von Beate Conrad

*Lass mich, Mutter,  
dir helfen, und lass uns  
vergessen  
deine Brüste, die weichen,  
beim Kleiden eben gestreift*  
– Ingrid Kunschke

Auf den ersten Blick stellt dieses Tanka einen intimen Moment der Hilfe beim An- oder Auskleiden dar. Die wohl eher ungewohnte Nähe bei der Hilfe mag zwischen Mutter und Kind bzw. beim herangewachsenen Kind Verlegenheit auslösen, aber auch nur bloße Feststellung sein. Ähnlich mag es einem Ehemann ergehen, der innerhalb der Familie die Frau auch mit Mutter bezeichnen mag. Ungewöhnlich ist diese Situation aber doch, denn im Alltag kleidet sich ja meistens jeder selbst. Diese Abweichung vom Alltag, von der beiläufigen Gepflogenheit, läßt den Leser das Tanka genauer betrachten. Dabei klingt die anspracheartige Betonung "Lass mich [/] lass uns" besonders ins Ohr. Hier geht es nicht um eine einmalige Hilfestellung, sondern diese appellartige Hervorhebung im Tanka verweist darauf, daß die Mutter schon älter und schwächer ist und womöglich nicht mehr in der Lage sein könnte, diese Alltagshandlung allein zu bewältigen, und daß auch sie diese nackte Nähe und das Angewiesensein auf derartige Hilfe in Verlegenheit bringen könnte.

Auf den zweiten Blick stellt sich heraus, daß weder Kind und Mann noch die alternde Mutter um die im Tanka gezeichnete Mutter einfach herumkommen. Deshalb vergessen sie mitunter auch, was sie nicht vergessen wollen. Deshalb müssen Helfende hier sich und der Mutter etwas wiederholt einsagen, nämlich einen Appell an die Vernunft, der nicht ganz ihren Haltungen entspricht. Doch mit dem fortschreitenden Alter der Mutter – und damit mit fortschreitender Zeit – wird die umgekehrte Rolle der Pflege und Sorge zu einer neuen Alltäglichkeit.

Bei einem weiteren, besonders langsamen und segmentweisen Lesen des Tankas werden diese über die Zeit sich wandelnden Haltungen und Einstellungen im Detail offenbar: Das „Lass mich, Mutter“ in Segment a deutet auf einen Sprecher in zurückliegender Zeit, auf ein Kind, das aus der mütterlichen Behütung allmählich herauswächst und seine Schritte zunehmend allein unternehmen möchte. Segment a kann ebenso zum Ruf eines Herangewachsenen ergänzt werden, der in die Welt hinaus will: „Laß mich ziehen, Mutter, laß

mich gehen“. Ferner erinnert es an einen göttlichen Schutz wie bspw. in Schillers „Der Alpenjäger“. So mag auch das Bild der alles schützenden Mutter als Göttin und Mutter Erde verschiedener Zeitalter und Kulturen assoziiert werden. Erweitert wird die Aussage des ersten Segments mit der ersten Hälfte des Segments b zu Lass mich, Mutter, / dir helfen. . . , das ein heranwachsendes, selbständig werdendes Kind ankündet, ein Kind, das zunächst kleine Handreichungen im Alltag übernimmt. Alsdann bietet es auch schon von sich aus Hilfe an und übernimmt später selbst größere Aufgaben. Hier scheint also der Weg der kindlichen Entwicklung und der Mutterbeziehung in verschiedenen Zeitebenen auf. Mit dem zweiten Teil von Segment b sowie Segment c „... und lass uns vergessen“ vergegenwärtigt sich ein Rückblick auf die Mutterrolle, der sich mit den Segmenten d und e vertieft zur Vereinigung und Fruchtbarkeit und zum Aufziehen und Säugen der Kinder. Die Vergänglichkeit wiederum ist in den Brüsten selbst angezeigt, die weich für den Säugling waren und Geborgenheit vermittelten, und nun, im Alter, andersartig weich und nicht mehr fest sind. Alsdann läßt sich „vergessen“ zugleich als vollendete Tatsache lesen.

Somit wird eine große Zeitspanne menschlichen Werdens und Vergehens mit dieser Anrede der Mutter im Tanka umfaßt. Wesentlicher Zeitablauf wird hier als Haltungen, Einstellungen und Rollen sowie deren Wechsel dargestellt, die also jeweils anzeigen, wieviel Zeit vergangen ist. Folgerichtig erfaßt eine ursprünglich einfache, ja, beiläufige Begebenheit der Ankleidehilfe existentielle Wesenheit in der Zeit, die auch eine archetypische Muttererfahrung von Leben und Endlichkeit vermittelt.

Die in diesem Tanka vergehende Zeit des Heranwachsens des Kindes und des Vergehens der Mutter zeigt sich auch deutlich im Klang: Die abnehmende Entwicklung klingt in den scharfen s- und t-Lautabfolgen und den dunklen u-Vokalen in a bis c an. Hingegen leitet der Klang in d und e insgesamt weicher und etwas heller werdend in den Rückblick über, also in die positive, zunehmende Entwicklung, und zeigt vergangene als auch wechselnde Fürsorglichkeit am deutlichsten wohl in den gleich fünf dicht aufeinanderfolgenden ei-Diphthongen und den weicheren [stimmhaften] Konsonanten [b] und [w] an. Darüber liegt ein feines verbindendes ch-Atemgeräusch (mi-ch, wei-ch) der Lebenszeit, das im „ft“ (gestrei-ft) einen schärferen Schlußakkord setzt und so auch den Leser berührt.

## Rotes Kleid – ein Foto-Tanka von Helga Stania



Text und Gestaltung: Helga Stania

## Weitergereichtes in einem deutschen Tanka – eine Tanka-Besprechung von Horst Ludwig

Wer schreibt denn heute noch „Angesicht“, wie es Beate Conrad in ihrem „Mit tausend Nadeln, / mal aus Feuer, mal aus Eis / durchstichelt es mich, / dieses Himmelsangesicht, / vergangeneglaubter Zeit“<sup>1</sup> hat, wobei noch dazu das – oder ein – Angesicht des – oder eines – Himmels gemeint ist! Wir Heutige hätten vielleicht noch „Im Angesicht des Todes“ im Buchtitel oder manchmal auch in gehobener Ansprache; aber sonst ist uns das Wort für unsere Sprechart doch recht altmodisch. Und „Himmels-“ hier etwa auch als „himmlisch“, also „wunderschön“ zu lesen, kann uns dabei sicher auch nicht so recht in den Sinn kommen.

---

<sup>1</sup>Hier zitiert nach *Einunddreißig*, Nr. 12 (Febr. 2016), wo das Komma am Ende von d bei der Herausgabe jedoch hätte getilgt werden müssen. Denn wie es da steht, bewirkt es, daß e allein und unabhängig folgt, aber damit sowohl als Genitiv wie auch als Dativ ohne Funktion bleibt und also keinen Sinn ergibt. Richtig gelesen ist e ein Genitivattribut zu d.

Und doch verwendet die literarisch erfahrene Autorin „Angesicht“ hier in einem Tanka in klassischer Form, ein Zeichen, daß sie genau weiß, wie und in welcher Tradition sie spricht, und daß sie diese Gedichtform für ihre Aussage besonders gewählt hat.

Worum geht es? Zur Sprache kommt das Gefühl, „durchstichelt“ zu sein, – also nicht etwa durchstochen oder durchbohrt und damit schmerzhaft einer schweren und lebensgefährdenden Verletzung ausgesetzt, aber eben nahezu ununterbrochen Stacheln „mal aus Feuer, mal aus Eis“ ausgesetzt, die den Sprecher zu keiner einfachen Ruhe kommen lassen. Das Nebeneinander von Feuer und Eis als Ursachen bei diesem Verspüren bringt einem auch Robert Frosts wohl bekanntestes Gedicht „Fire and Ice“ in den Sinn: Some say the world will end in fire, / Some say in ice. / From what I've tasted of desire / I hold with those who favor fire. / But if it had to perish twice, / I think I know enough of hate / To say that for destruction ice / Is also great / And would suffice <sup>2</sup>, wo es, ebenfalls in ganz lakonischer Sprache, um letztlich einfach Unkontrollierbares geht; und das läßt uns vermuten, daß es auch hier in diesem Tanka wohl doch um mehr geht als es zunächst so dahergesagt scheint. Ja, und es geht um etwas, was dann wörtlich sogar mit dem sprachlich zwar sehr einfachen, aber uns eben doch recht ungewohnten „Himmelsangesicht / vergangeneglaubter Zeit“ auch benannt ist. Im Blickpunkt ist hier das – oder ein – aber doch wohl mehr *das* – „Himmelsangesicht“, und das auch, weil es mit einem Attribut, „vergangeneglaubter Zeit“ – einem hochbeladenen, wie wir schnell sehen – sprachlich sogar noch näher bestimmt ist. Womit sich hier der innere Sprecher konfrontiert sieht, . . . spürt, . . . erfährt, ist also etwas, was sich in seiner Gegenwart klar und unverhüllt zeigt, aber gar nicht überwältigend, – was jedoch offenbar einen Rückblick herausfordert, weil es echt zur Vergangenheit gehört, . . . was sich dann aber wieder nur als etwas nur der Vergangenheit zugehörigem Geglaubtes erweist.

Hier ist – und das bedingt auch unsere Betrachtungsweise – eben nichts zuverlässig und sicher wie vielleicht in der Physikklasse oder mit beiden Beinen auf der Erde oder nach einem Zugfahrplan für die Sommererholung. Uns wird vielmehr etwas dargestellt von der tiefen Glaubenserfahrung des Menschen, etwas, wovon wir auch wissen, daß es Berge versetzen kann, – was aber, wie

---

<sup>2</sup>Feuer und Eis // Einige sagen, die Welt endet in Feuer, / andere, in Eis. / Nach dem, wie ich Verlangen kenne, / halt' ich's mit denen, die eher für Feuer sind. / Doch müßte sie zweimal untergehen, / da denk' ich, ich kenn' Haß genug, / daß zur Zerstörung Eis / auch großartig ist / und ausreichte. – Beate Conrad lebte lange Zeit in den USA und nahm dort intensiv am Kulturleben teil und ist sicher – wie da ja fast schon jedes Schulkind mit einigem Englisch-Unterricht – mit diesem Frost-Gedicht vertraut. Und sie kennt, wie ja auch ihre Analysen von Gedichten in japanischer Kurzlyrikform immer wieder zeigen, die solide amerikanische Literaturkritik des mittleren Drittels des vorigen Jahrhunderts sehr gut, – und das kommt halt auch dem deutschen Haiku- und Tankaleben zunutze.

wir's wieder aus der Naturwissenschaft wissen, unmöglich ist; daß es allein selig macht, – worüber wir aber in jahrhundertelange und oft geradezu teuflische Streiterei geraten; daß es wiederum ganz natürlich zum menschlichen Erleben gehört und was letztlich keiner uns ausreden kann, auch wir uns selbst nicht, – und wir schlagen es auch in schon Jahrhunderte alten Büchern nach, weil wir mehr über uns wissen wollen, und so wie Menschen da erfahren wir uns eben auch. So glauben wir halt ziemlich fest, daß wir Glauben verloren haben, wissen aber klar von Denkern unserer Zeit, daß zu jedem sinnvollen Glauben auch der Zweifel gehört, der uns aus Gedankenlosigkeit bei unsrer Art Existenz erhebt. Ja, und wir erkennen dann, damit müssen wir leben angesichts dieses? – eines? – Himmelsangesichts aus alter Zeit, – von dem wir u. a. auch lesen, daß, wenn wir nicht werden wie die Kinder usw. Und mit dieser durchaus glaubhaft erfahrenen und nicht loszuwerdenden Stichelei blicken wir doch etwas auf und leben weiter hin. Das besagt auch dieses Tanka.

## **Nächste Ausgabe**

Die nächste Ausgabe von *Einunddreißig* erscheint am 01. November 2016. Der Einsendeschluss ist der 30. September 2016. Für die Einsendung von Beiträgen bitte ich die Teilnahmebedingungen zu beachten.

*Alle Rechte, soweit nicht anders angegeben, bei Tony Böhle und den Autoren.*

*Die Weitergabe oder Vervielfältigung ist ohne ausdrückliche Erlaubnis des  
Herausgebers und der Autoren unzulässig.*

## **Impressum**

Angaben gemäß § 5 TMG:

Tony Böhle  
Bernsdorfer Straße 76  
09126 Chemnitz  
Deutschland

### **Kontakt:**

Telefon: 015201466297  
E-Mail: [Einsendung@einunddreissig.net](mailto:Einsendung@einunddreissig.net)

Quelle: Erstellt mit dem Impressum-Generator von <http://www.e-recht24.de>.

### **Haftungsausschluss:**

#### Haftung für Inhalte:

Die Inhalte unserer Seiten wurden mit größter Sorgfalt erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte können wir jedoch keine Gewähr übernehmen. Als Diensteanbieter sind wir gemäß § 7 Abs.1 TMG für eigene Inhalte auf diesen Seiten nach den allgemeinen Gesetzen verantwortlich. Nach §§ 8 bis 10 TMG sind wir als Diensteanbieter jedoch nicht verpflichtet, übermittelte oder gespeicherte fremde Informationen zu überwachen oder nach Umständen zu forschen, die auf eine rechtswidrige Tätigkeit hinweisen. Verpflichtungen zur Entfernung oder Sperrung der Nutzung von Informationen nach den allgemeinen Gesetzen bleiben hiervon unberührt. Eine diesbezügliche Haftung ist jedoch erst ab dem Zeitpunkt der Kenntnis einer konkreten Rechtsverletzung möglich. Bei Bekanntwerden von entsprechenden Rechtsverletzungen werden wir diese Inhalte umgehend entfernen.

#### Haftung für Links:

Unser Angebot enthält Links zu externen Webseiten Dritter, auf deren Inhalte wir keinen Einfluss haben. Deshalb können wir für diese fremden Inhalte auch keine Gewähr übernehmen. Für die Inhalte der verlinkten Seiten ist stets der jeweilige Anbieter oder Betreiber der Seiten verantwortlich. Die verlinkten Seiten wurden zum Zeitpunkt der Verlinkung auf mögliche Rechtsverstöße überprüft. Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Eine permanente inhaltliche Kontrolle der verlinkten Seiten ist je-

doch ohne konkrete Anhaltspunkte einer Rechtsverletzung nicht zumutbar. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Links umgehend entfernen.

#### Urheberrecht:

Die durch die Seitenbetreiber erstellten Inhalte und Werke auf diesen Seiten unterliegen dem deutschen Urheberrecht. Die Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtes bedürfen der schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Autors bzw. Erstellers. Downloads und Kopien dieser Seite sind nur für den privaten, nicht kommerziellen Gebrauch gestattet. Soweit die Inhalte auf dieser Seite nicht vom Betreiber erstellt wurden, werden die Urheberrechte Dritter beachtet. Insbesondere werden Inhalte Dritter als solche gekennzeichnet. Sollten Sie trotzdem auf eine Urheberrechtsverletzung aufmerksam werden, bitten wir um einen entsprechenden Hinweis. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Inhalte umgehend entfernen.

#### Datenschutz:

Die Nutzung unserer Webseite ist in der Regel ohne Angabe personenbezogener Daten möglich. Soweit auf unseren Seiten personenbezogene Daten (beispielsweise Name, Anschrift oder eMail-Adressen) erhoben werden, erfolgt dies, soweit möglich, stets auf freiwilliger Basis. Diese Daten werden ohne Ihre ausdrückliche Zustimmung nicht an Dritte weitergegeben.

Wir weisen darauf hin, dass die Datenübertragung im Internet (z.B. bei der Kommunikation per E-Mail) Sicherheitslücken aufweisen kann. Ein lückenloser Schutz der Daten vor dem Zugriff durch Dritte ist nicht möglich. Der Nutzung von im Rahmen der Impressumspflicht veröffentlichten Kontaktdaten durch Dritte zur Übersendung von nicht ausdrücklich angeforderter Werbung und Informationsmaterialien wird hiermit ausdrücklich widersprochen. Die Betreiber der Seiten behalten sich ausdrücklich rechtliche Schritte im Falle der unverlangten Zusendung von Werbeinformationen, etwa durch Spam-Mails, vor.

Quellenangaben: Disclaimer eRecht24.

#### Gestaltung:

Die Tuschezeichnung auf der Titelseite wurde von Beate Conrad gestaltet.

